



# JE AKTUELL

# 3/12

*MEHR DRIN ALS DU GLAUBST*  
*Startschussaktion*

*Schulbezogene Jugendarbeit*  
*Lebensbegleitung am Lernort Schule*

*After Summer Party*



Liebe Leserinnen und Leser,

die Sommerferien sind vorüber, der Schul-, Studien- oder Arbeitsalltag hat uns wieder voll im Griff. Geblieben sind aber all jenen, die mit der Evangelischen Jugend der Pfalz ihre Ferienzeit verbracht haben, wertvolle Erfahrungen, die im Alltag nachwirken. Ob in Kroatien oder in Bad Dürkheim, ob beim Baden, Klettern oder Kanufahren, ob am Lagerfeuer oder im Workshop zum Umweltschutz – bei uns kann jede/r einfach sie/er selbst sein, neue Ideen gewinnen, Gemeinschaft erleben und ein kleines Stückchen Welt verändern – ohne moralischen Zeigefinger!

Dass dies vielfach gelungen ist, zeigte die Resonanz auf die After-Summer-Party (Bericht Seite 10/11) und viele Rückmeldungen von Teilnehmenden und ihren Eltern.

Gleich nach den Ferien stand auch der Startschuss für die Initiative MEHR DRIN ALS DU GLAUBST an. Mit vielen Angeboten zum Mitmachen an Synodale, Presbyterien und andere interessierte Aktive in den Gemeinden geht die Vorbereitung auf die Jugendsynode 2013 nun in ihre heiße Phase.

Wir sind gespannt auf viele neue und erkenntnisreiche

Begegnungen mit den oben Genannten und der Evangelischen Jugend der Pfalz, die – Gott erhalt 's – jetzt auch in einem Lied besungen wird (Der Text steht unter der eigens gestalteten Homepage [www.mehr-drin-als-du-glaubst.de](http://www.mehr-drin-als-du-glaubst.de) zum Download zur Verfügung.).

Den inhaltlichen Schwerpunkt dieser Ausgabe bildet die Schulbezogene Jugendarbeit. Und auch was darüber hinaus Wissenswertes zu berichten ist, findet sich im Anschluss. Eine anregende Lektüre wünsche ich unserer treuen ej-aktuell-Leserschaft, aber insbesondere unseren neuen Leserinnen und Lesern mit dem Zusatz: Nehmen Sie doch unsere Initiative auf und kommen Sie uns besuchen: in Ihrer Kirchengemeinde, Ihrem Kirchenbezirk, in Ihrem Verband oder wo auch immer Sie Kontakt zu uns gefunden haben und erleben Sie, dass MEHR DRIN ist ALS DU GLAUBST!



## „Zeitlos oder die Kunst sich zu langweilen“.



„Menschen brauchen Zeit, damit sie sich mit sich selbst und mit Inhalten auseinandersetzen können“, forderte kürzlich der Würzburger Bildungswissenschaftler Andreas Dörpinghaus. Verkürzte Schulzeiten, Turboabitur und Turbostudium verhindern aber genau dies. Der Zeitdruck tötet die Bildung.

Dies belegen auch die Beiträge von Andreas Lange (Generation Speedy Gonzales), Frank Beckmann/Jakob Hoffmann (Burn out mit 15?) und Jürgen Rinderspacher (Zeitwohlstand und Jugendarbeit) in der neuesten Ausgabe der Zeitschrift das baugerüst. Dabei beschreiben die Autoren wie die außerschulische Jugendarbeit ein Freiraum in der zeitlosen Hetze von Schule und Ausbildung sein kann. Denn genau an diesem Ort geschieht die Auseinandersetzung, für die in diesen G8- und Bachelorzeiten immer weniger Raum bleibt.

Dorothee Land beschreibt im Heft die Kunst, sich zu langweilen und Christiane Thiel fragt in einem Brief an einen jungen

Freund, was eigentlich Zeitverschwendung ist. Karlheinz Geißler erzählt eine kleine Geschichte der Zeit und der Spiegelkorrespondent Horand Knaupp beschreibt das ganz andere Zeitverständnis in Afrika. Weitere Themen sind „Heilige und andere Zeiten“, die Zeit für Fortbildung und die Frage, ob Gott die Zeit gemacht hat? Günther Ruddat erläutert dies in sieben biblischen Erinnerungen.

Das 100-seitige Heft mit Beiträgen, Gesprächen und methodischen Hinweisen kann zum Preis von € 5.00 zuzügl. Versandkosten bestellt werden bei der

Redaktion „das baugerüst“

Postfach 45 01 31

90212 Nürnberg

Fon: 0911 43 04 278/-279, Fax: 0911 43 04 205

[baugeruest@ejb.de](mailto:baugeruest@ejb.de). [www.baugeruest.de](http://www.baugeruest.de)

## Inhalt

Editorial	S. 2
Schlaglicht	S. 3
MEHR DRIN ALS DU GLAUBST	S. 4/5
Schulbezogene Jugendarbeit	S. 6–9
After Summer Party	S. 10/11
Global Kids 2012	S. 12/13
Neues aus der Jugendpolitik	S. 14
VCP	S. 15
EJ Erfenbach–Katzweiler	S. 15
Neues aus der Bibliothek	S. 16

## Impressum

Herausgeber:  
Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz (V.i.S.d.P.)  
Redaktion:  
Florian Geith, Tina Sanwald, Ingo Schenk, Volker Steinberg, Jutta Deutscher (Redaktionsleitung)  
Landesjugendpfarramt der Evangelischen Kirche der Pfalz – Redaktion ej-aktuell – Unionstraße 1 67657 Kaiserslautern  
Tel.: 0631/3642-001  
Fax: 0631/3642-099  
E-Mail: [info@evangelische-jugend-pfalz.de](mailto:info@evangelische-jugend-pfalz.de)  
Web: [www.ev-jugend-pfalz.de](http://www.ev-jugend-pfalz.de)

Druck: Kerker Druck, Kaiserslautern  
Auflage: 1920  
Bezugspreis durch Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Satz, Grafik und Lay-Out:  
Christiane Fritzing

ej-aktuell erscheint im 62. Jahrgang  
ISSN 0724-1518

Der Abdruck unaufgefordert eingehender Beiträge kann nicht garantiert werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht in jedem Fall die Auffassung des Herausgebers dar.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftl. Genehmigung des Herausgebers.

Titelbild: Archiv LJPA

Die Redaktion erreichen Sie:  
Montag bis Donnerstag:  
8.30–12.00 Uhr und 14.00–16.00 Uhr  
Freitag: 8.30–12.00 Uhr

Christiane Fritzing (Sekretariat)  
Tel.: 0631/3642-020  
[fritzing@evangelische-jugend-pfalz.de](mailto:fritzing@evangelische-jugend-pfalz.de)

Redaktionsschluss von  
ej-aktuell 4/2012:  
21.11.2012



# SCHLAGLICHT

Oktober – Ferienzeit – willkommene Unterbrechung des (Schul-)Alltages. Eine Verschnaufpause für Kinder- und Jugendliche, aber auch für die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Schulbezogenen Jugendarbeit, einem der traditionellen Handlungsfelder des Landesjugendpfarramtes, das in dieser Ausgabe Schwerpunktthema ist. Kirchliche Jugendarbeit und Schule haben einen entscheidenden Berührungspunkt nämlich die vielen Kinder, Jugendliche und Ehrenamtliche der Evangelischen Jugend, die zugleich Schüler und Schülerinnen, Studenten und Studentinnen oder Auszubildende sind. Sie alle sind verflochten in ein gesellschaftliches Bildungssystem, das mittlerweile den größten Anteil des Alltages Heranwachsender bestimmt und ihn immer mehr verändert. Kirche und Schule – beide Institutionen bilden junge Menschen, doch Bildungsanspruch und –verständnis beider stehen zunehmend im Spannungsfeld. Im Zentrum des protestantischen Bildungsauftrages steht der einzelne Mensch in seiner Ganzheit. Ihn gilt es zu „bilden“ und zwar nach dem Eben“bild“ Gottes. Der Mensch ist Geschöpf Gottes, so das christliche Menschenbild, geschaffen zur Freiheit, trotz seiner Begrenztheit und seinem Angewiesensein auf Versöhnung und zwischenmenschliche Beziehungen. Der Mensch als Ebenbild Gottes hat ein Recht darauf, bedingungslos gehört, geachtet und beteiligt zu werden. Und in den Augen Gottes ist der Wert jedes einzelnen nicht abhängig, z.B. vom schulischen Bildungserfolg. Evangelische Jugendarbeit richtet sich daher gegen eine reine Verwertbarkeit von Wissen und tritt ein für Räume, die eine umfassende, ganzheitliche

Persönlichkeitsentwicklung ermöglichen. Viele Schulen haben den Wert der sogenannten „non-formalen“ Bildung – sprich der ganzheitlichen Bildung – erkannt, wie sie im protestantischen Bildungsverständnis begründet ist. Erfreulich wird dies sichtbar an der steigenden Nachfrage z. B. von „Tagen der Orientierung“ oder anderen Themen der Schulbezogenen Jugendarbeit. Die Folge davon sind viele fruchtbare Partnerschaften zwischen den Institutionen Kirche und Schule. Dort, wo formale und non-formale Bildung sich ergänzen, werden jungen Menschen Räume geöffnet für eigene Erfahrungen, kritischen Dialog, verantwortliches Handeln, Einübung von demokratischem Verhalten, aber auch für Glaubens- und elementare Lebensfragen. Die Schulbezogene Jugendarbeit eröffnet im Kontext Schule jungen Menschen Horizonte, die über die Aneignung von formalem Wissen hinausgehen. Das biblische Wort „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ (Psalm 18, 3) wird hier lebendig und greifbar – für unsere Kinder und Jugendliche und für eine zukunftsfähige Gesellschaft.

*Florian Geith*

– Landesjugendpfarrer –





MEHR DRIN  
ALS DU GLAUBST

„Da ist MEHR DRIN ALS DU GLAUBST“

Phantasievoller Startschuss für Initiative zur Jugendsynode 2013

Es regnete bunte Luftballons und Trommelwirbel kündigten den Start an, als Landesjugendpfarrer Florian Geith die Initiative „MEHR DRIN ALS DU GLAUBST“ eröffnete. Ein Kirchenraum, gefüllt mit 50 ganz unterschiedlichen Bilderrahmen, gab einen Vorgeschmack auf diese einjährige Initiative der Evangelischen Jugend Pfalz. Vielfältig, kreativ und einladend, – so erlebten rund 100 Gäste, unter ihnen auch Oberkirchenrat Gottfried Müller und einige Landessynodale die Startschussaktion. Das eigens komponierte Lied zum Motto „MEHR DRIN ALS DU GLAUBST“ vom Musikpädagogen Jan Schowalter und seinem Team begeisterte die Gäste. Der Song kam mit seinem eingängigen Rhythmus und dem pffigen Text gut an, die Liedblätter wurden von vielen mitgenommen. Das Lied bringt das Zeug mit, zum Song der Evangelischen Jugend Pfalz zu werden. So manche Textpassage beschreibt Ziele der Initiative: „Auf geht´s! Neue Wege wagen, nicht beim ersten Mal verzagen. Selbst die kleinste Revolution beginnt da, wo du grade wohnst.“ „Wenn es alle endlich raffen, ´ne gute Gemeinschaft ist zu schaffen. Dann kannst du voll Vertrauen in unsre Zukunft schauen.“

Was alles in der Evangelischen Jugend steckt, zeigten die für den Startschuss gestalteten Bilderrahmen. Ausschnitte aus dem vielseitigen Spektrum der Jugendarbeit in den Kirchenbezirken, den freien Jugendverbänden und dem Landesjugendpfarramt wurden mit Lightpainting, Fotomontagen oder Materialcollagen dargestellt. Im Rahmen bzw. unter dem Dach der Evangelischen Jugend Pfalz „fällt vieles aus dem Rahmen“. „Wir sprengen den Rahmen“ so titulierte die Jugendkirche Ludwigshafen ihren Rahmen. Die mit „Klein, aber oho!“ benannte Arbeit der neu besetzten Jugendzentrale Pirmasens konnte genauso ins Visier genommen werden wie die Landkarte des CVJM Pfalz, die die Aktivitäten dieses Jugendverbandes in der Pfalz darstellte. Der Rahmen mit dem Titel „Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die





„Augen unsichtbar“ stammte von der Jugendzentrale Grünstadt und benannte einen ebenso wichtigen Aspekt evangelischer Jugendarbeit – nicht alles ist auf den ersten Blick zu erkennen. Genauer hinsehen, entdecken, hinter die Kulissen schauen, das will „MEHR DRIN ALS DU GLAUBST“ initiieren. Von der Option, einen intensiven Blick auf die Evangelische Jugend Pfalz zu werfen, machten mit dem dafür vorgesehenen Fernglas gerne einige Gebrauch.

koordinieren die Weitergabe der Aktionstaschen. Bei der Startschussaktion wurden sie mit einem Segen auf die weitere Reise durch die Gemeinden und Kirchenbezirke geschickt. Bei der „Jugendsynode“ am 24. Mai 2013 im Martin-Butzer-Haus treffen sich die Aktionstaschen wieder, die Reisetagebücher werden von ihren Erlebnissen erzählen. Auch die Bil-



Trommelworkshop mit Jan Schowalter

„Bei uns steckt mehr drin als Lagerfeuerromantik oder Spiele mit dem Wollknäuel. Die Initiative ist ein Baustein der 2010 gestarteten Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort – 17“. Die 17 wird uns begleiten bis zum Reformationsjubiläum 2017. Bis dahin geht es darum, die Weichen für eine zukunftsfähige Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Evangelischen Kirche

der Pfalz zu stellen“, so beschreibt Ingo Schenk, Grundsatzreferent im Landesjugendpfarramt, die Zielsetzung der langfristig angelegten Kampagne.

„Wir wollen die Arbeit der Evangelischen Jugend in ihrer bunten Vielfalt erlebbar und sichtbar machen. Wir wollen Menschen, die Entscheidungen über die Jugendarbeit treffen, mit Aktiven in der Evangelischen Jugend ins Gespräch bringen. Wenn die Landesynodalen über die künftigen Strukturen der Jugendarbeit beraten, sollen sie wissen, worüber sie entscheiden“, so Florian Geith. Bei vielen Mitmachangeboten begegnen Vertreterinnen und Vertreter der sogenannten Erwachsenenkirche Aktiven aus der Jugendarbeit und entwickeln gemeinsam tragfähige Strukturen für die Zukunft evangelischer Jugendarbeit.

Dazu reisen die 26 Aktionstaschen mit genauso vielen Reisetagebüchern durch die Pfalz und werden immer weitergegeben. Die Reisetagebücher werden gefüllt mit Gedanken, Ideen und Erinnerungen aus den Begegnungen. Die Jugendzentralen, Jugendverbände und das Landesjugendpfarramt



derrahmen werden wieder aufgehängt, ergänzt und erweitert mit den Erfahrungen aus „MEHR DRIN ALS DU GLAUBST“. Im Landesjugendpfarramt sind Materialien zur Initiative zu bestellen oder auszuleihen. Es gibt: Klappkarten, Aufkleber, Blöcke und Beach-Flags.

Mit dem Startschuss wurde die gleichnamige Website [www.mehr-drin-als-du-glaubst.de](http://www.mehr-drin-als-du-glaubst.de) freigeschaltet. Dort sind neben Informationen auch eine Fotogalerie und das Lied „MEHR DRIN ALS DU GLAUBST“ zu finden.

Heike Baier



Rahmen der Prot. Jugendzentrale Speyer



# BILDEN

Evangelische Jugend  
– Konzept mit Zukunft –

## *Die Schulbezogene Jugendarbeit – Lebensbegleitung am Lernort Schule*

### **Vorwort**

Die Schule tritt verstärkt als Lebensort in den Blick – hier werden nicht nur die Lernziele zielführend organisiert (formale Bildung), auch vielfältige informelle Lernprozesse verlaufen hier tagtäglich. Kinder und Jugendliche beeinflussen, prägen und erziehen sich einerseits gegenseitig, wie auch andererseits Erwachsene in diesem System zur Identitätsbildung als Personen mit ihrer Biographie beitragen. Die Schule steht verstärkt vor der Aufgabe, Bildung und Erziehung miteinander zu verbinden, d. h. den Bildungsbegriff aus seiner lang tradierten „Engführung“ zu befreien, indem Freiwilligkeit (nicht Beliebigkeit), Ganzheitlichkeit (Authentizität, Motivation) und Prozessorientierung ihre partizipative Wirkung zeigen. Dieser non-formale Bildungsansatz möchte Lebensfertigkeiten vermitteln und bereitet die Lernenden auf ihre Rolle als aktive Bürger und Bürgerinnen vor und sollte, im Idealfall, für jeden (christlicher Anspruch) Menschen zugänglich sein. Formale, non-formale und informelle Bildung ergänzen einander und verstärken wechselseitig den lebenslangen Lernprozess. Die Schulbezogene Jugendarbeit ist Träger non-formaler Bildung, ist außerschulisch tätig. Sie möchte Schulleben und Schulkultur mitentwickeln, indem sie zu selbstgesteuerten Bildungsprozessen anregt, die Lebenswelt mit einbezieht, Themen wie Weltanschauungen und –deutungen thematisiert und damit einen Beitrag zur individuellen Lebensbewältigung im Rahmen des Systems Schule leistet. Jedoch, was verbirgt sich hinter dem Begriff *selbstgesteuerte Bildungsprozesse*? Dazu will dieser Artikel einen Beitrag leisten, indem er unter der Berücksichtigung der vorfindlichen sozioökonomischen Voraussetzungen, die Einfluss auf unsere Bildungslandschaft genommen haben, einen Focus auf die Bedingungen und Förderungen von Motivation(en) legt.



## 1. Hinführung und Selbstverständnis

„Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist ...“ ein Lied aus dem Evangelischen Gesangbuch unter der Rubrik Umkehr und Nachfolge. Bei Betrachtung unserer Bildungslandschaft stehen die Begriffe *Umkehr und Nachfolge* auch im Mittelpunkt. Da geht es um einen Bildungsbegriff, der Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als leeres Gefäß definiert, das im Verlaufe eines Bildungsprozesses mehr und mehr angefüllt wird – bis sich der „Bildungsauftrag“ sozusagen buchstäblich „erfüllt“ hat. Umkehr und Nachfolge bei einer Analyse des Menschen, der defizitär definiert wird und der Läuterung bedarf? Potentiale werden dort anerkannt, wo die eigene Anpassungsarbeit an das Bildungssystem und seine Vordenker erste Priorität genießt. Wer gut wiedergeben kann, was andere vorgedacht haben, erfährt eine gute Bewertung. Warum denn umkehren, wenn das Nachfolgen schon internalisiert worden ist? Was ist die Motivation, an Bekanntem festzuhalten? Reden wir also von scheinbar Bewährtem, dem nachgefolgt wird, dann spricht dafür eine Handlungssicherheit, eine Verfahrenssicherheit, die unsere Bildungslandschaft hilft zu festigen. Dabei spielen kontextuelle Fragestellungen eine wichtige Rolle. Das, was als Bildung verstanden wird, geschieht nicht in einem luftleeren Raum, sondern in einem fest gefügten Wertekanon. Zur Handlungssicherheit und Verfahrenssicherheit gehört, dass wir in einem westlich geprägten kapitalorientierten Wertesystem leben, das auf eine materielle Orientierung vertraut. Mehr bedeutet besser, weniger ist schlechter – deshalb muss ein „Gefäß“ gefüllt werden, deshalb wird defizitär gedacht. Der britische Ökonom Richard Layard warnt jedoch davor, sich davon bestimmen zu lassen, immer nach einem Mehr von Wohlstand und Status gegenüber anderen zu streben, da sogar die Gefahr besteht, davon süchtig und unzufrieden zu werden<sup>1</sup>. Umkehr und Nachfolge, Erinnerung an Platon, der gelehrt hatte, auf welche Tugenden es ankommt: Mut, Weisheit (Wissen), Mäßigung und Gerechtigkeit. In der „Nachfolge“, präventiv gedacht, dem Mammon des mehr und größer und weiter Denkens zu misstrauen. Eine Pädagogik, die in einem kapitalorientierten Wertekanon aufgeht, legt den Focus auf Disziplin, Ordnung und Effizienz. Mut, Weisheit, Mäßigung und Gerechtigkeit sind ideelle Wertsetzungen. Neurobiologisch betrachtet stärken sie das körpereigene Motivationssystem, auf der Grundlage von verbindlichen persönlichen Beziehungen, die von Kindesbeinen an erlebbar sein müssen. Umkehr und Nachfolge, die Neurobiologie als neuer „Herr“, dem wir gläubig folgen? Oder lieber angewandt als sinnvolle Ergänzung, um Lernen, Bildung und Leben besser und neu zu verstehen. Nicht die Anpassung steht im Vordergrund, sondern die Motivation.

## 2. Die Aufgabenstellung

Mit dem Bologna-Prozess wird ein politisches Vorhaben zur Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums beschrieben. Differenziert betrachtet ist dies ein positives Anliegen, Studenten und Studentinnen das Studium im Aus-

land zu erleichtern, um Bildung und kulturelle Vielfalt miteinander zu verbinden. Von zahlreichen Beteiligten wie den Studentenorganisationen werden deshalb nicht die Ziele des Bologna-Prozesses, sondern die Art der Umsetzung durch die Hochschulen kritisiert. So wird an Universitäten der Lehrstoff komprimiert, was zu Arbeitsüberlastung und Frust führt, auch dadurch, dass die Prüfungen studienbegleitend erfolgen. Als „Tugend“ zählen wiederum Anpassung an ein festgefügtes Lernsystem, schnelle Anhäufung von Wissen („leeres Gefäß“) und Effizienz im Umgang mit Leistungsmessungen. Gefördert werden „Tugenden“ mit materieller und nicht ideeller, motivationaler Zielsetzung. Dies führt dazu, dass immer mehr Studierende von Burn-Out und Depressionen betroffen sind. Auch die Gefahr einer sozialen Selektion findet insofern statt, als dass die soziale Absicherung (Familienherkunft) darüber entscheidet, ob ein Studium bewältigt werden kann. Konkret bedeutet das, dass oft zur Existenzsicherung dauerhaft ein „Zuverdienst“ notwendig ist.

In der schulbezogenen Jugendarbeit arbeiten Studierende ehrenamtlich mit Schulklassen auf Tagungen. Die Lernprozesse der Studenten und Studentinnen werden von den Hauptberuflichen begleitet. In einem zunehmend reglementierten Studium konnten in der Vergangenheit bedauerlicherweise immer weniger Studierende „Zeit finden“ für diese Praxiserfahrung.

## 3. Das Praxisfeld – Lernen anders

### 3.1 Der Gegenstand

Früher waren es einmal „Besinnungs- oder Einkehrtage“ – heute sind es sogenannte „Tage der Orientierung“: meist dreitägige Veranstaltungen mit Schulklassen, die aber bewusst außerhalb der Schule – und bevorzugt bei uns im Martin-Butzer-Haus – stattfinden. Hier wird teilnehmenden Schülerinnen und Schülern Raum und Zeit gegeben, unter fachkundiger Anleitung und mit methodischer Vielfalt Fragen nachzugehen, die junge Menschen in ihrem jeweiligen Alter beschäftigen. So gibt es für die verschiedenen Altersstufen ganz unterschiedliche Angebote. Besonders nachgefragt für Schülerinnen und Schüler der Orientierungsstufe ist das Tagungsmodell „Gemeinsam sind wir stark“ – ein Programm zur Reflektion von persönlichen Stärken und Schwächen und zur Stärkung der Klassengemeinschaft – Teamtraining inklusive. Für die etwas Älteren geht es um die Themen „Freundschaft“ oder „Konfliktbewältigung“ und die Großen befassen sich mit „Berufsorientierung“ oder mit ihrem „Lebensweg“. Aber auch religiöse Themen haben ihren Platz. „Tod und Auferstehung“ wird genauso thematisiert wie der „Sinn des Lebens“ oder „Gott“. Unsere Angebotspalette ist breit und richtet sich nach den Bedürfnissen der Schulklassen bzw. deren Lehrerinnen und Lehrer, die mit uns kooperieren.

Im Jahr finden rund 120 „Tage der Orientierung“ mit über 40 Schulen aller Schularten ab der Sekundarstufe I in der ganzen Pfalz statt – das sind Zahlen, die sich wirklich sehen lassen können! Und Zahlen, die wir nur deswegen erreichen, weil wir die Unterstützung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben. Zur Zeit engagieren sich circa 20 junge Erwachsene, meist Studierende der Lehrämter, der

Sozialpädagogik oder der Theologie, für ein kleines Honorar in der Schulbezogenen Jugendarbeit. Sie werden in zahlreichen Schulungen auf die Arbeit mit Schulklassen vorbereitet und lernen das nötige Handwerkszeug für den Umgang mit Gruppen kennen. Abenteuer- und Erlebnispädagogik gehören dabei genauso zur Ausbildung dazu wie der Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern, Gesprächsführung und Krisenintervention. Bei unseren regelmäßig stattfindenden „Praxis konkret“ – Stammtischen besteht dann die Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen und zu reflektieren, Neues auszuprobieren und die Theorie mit der Praxis in Verbindung zu bringen. Ein Konzept, das aufgeht, wie uns die Ehrenamtlichen bestätigen, denn durch die Erfahrungen, die sie bei uns und mit Schulklassen sammeln, werden sie selbst gestärkt und profitieren für ihre ganz persönliche und berufliche Zukunft.

### 3.2 Lerninhalte

Welcher Art sind die Praxiserfahrungen, die während der Schultagungen, „Tage der Orientierung“ gemacht werden? Welche Lernprozesse werden in Gang gesetzt? Welche Motivationslagen werden deutlich?

Dazu wurde eine aufschlussreiche Befragung mit Teamern/Teamerinnen der Schulbezogenen Jugendarbeit zur Fragestellung „*Warum engagieren sich junge Menschen wie du in der Schulbezogenen Jugendarbeit?*“ durchgeführt.

Hier einige Antworten:

- „*Es ist eines der spannendsten Felder der evangelischen Jugendarbeit. Hier hat man die Möglichkeit, in kurzer Zeit zum Wegbegleiter von Jugendlichen zu werden ... Die Tagungsarbeit stellt Ehrenamtliche immer wieder vor neue Situationen und Herausforderungen, was zum einen zu einer ständigen Horizonterweiterung, zum anderen zu einer Stärkung der Persönlichkeit und der Kompetenzen führt.*“
- „*Ich sammle Erfahrungen für meinen späteren Beruf, gewinne neue Eindrücke und erlebe viel Abwechslung. Die neuen Methoden, die ich hier kennenlerne, nützen mir für später. Zudem habe ich die Möglichkeit, über den Teller- rand zu schauen und mit vielen verschiedenen Schul- formen und Altersgruppen zu arbeiten. So werde ich bezüglich der Schulform, für die ich mich entschieden habe, flexibler.*“
- „*Ich engagiere mich in der Schulbezogenen Jugendarbeit, weil ich mich neben dem Studium auch sozial engagieren möchte. Ich habe Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und möchte sie für einen positiven Umgang miteinander stärken. Auch arbeite ich gern mit den anderen Teamern/Teamerinnen zusammen. Die Arbeit bringt mir Erfahrungen für die Zukunft.*“
- „*...die Stichworte Perspektiverweiterung und Persönlich- keitsentwicklung möchte ich nennen. Den Austausch mit den anderen Honorarkräften erlebe ich als sehr berei- cherm. Gemeinsam wollen wir junge Menschen ein klei- nes Stück auf ihrem Weg begleiten und ihnen aufzeigen, dass das Leben ganz viel für sie bereithält.*“
- „*Durch die Schulbezogene Jugendarbeit lerne ich, wie unterschiedlich der Entwicklungs- und Leistungsstand von Schülerinnen und Schülern sein kann. Ich kann meine*

*eigene Lehrerpersönlichkeit entwickeln und mich im Er- klären und Reflektieren üben. Die Arbeit ... ist aber auch anstrengend. Ich hoffe, aus meinen Erfahrungen und den vielen Ideen in der Schulbezogenen Jugendarbeit für meine persönliche Weiterentwicklung zu profitieren und wichtige Kompetenzen für den Lehrerberuf zu erwerben.*“

### 3.3 Die Motivation

Woher kommt die Motivation sich so intensiv mit anderen, fremden Menschen (Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Mitteamerinnen und Mitteamer) auseinander zu setzen? Die Teamerinnen und Teamer der Schulbezogenen Jugend- arbeit sammeln durch ihr Engagement in der Evangelischen Jugend wertvolle Erfahrungen. Das Planen, Durchführen und Auswerten von „Tagen der Orientierung“ erleben sie als bereichernd für ihre eigene Persönlichkeit, da sie Kompe- tenzen im Bereich „Führen und Leiten“ entwickeln und ohne Bewertungsdruck lernen, Gruppenprozesse anzustoßen und sinnvoll zu begleiten. Die Tagungsarbeit wird als „Horizon- terweiterung“ erlebt. Souveränität vor Schulklassen und Selbstständigkeit werden eingeübt. Methodenvielfalt ist nicht nur ein theoretischer Begriff, sondern Programm. In Zusam- menarbeit mit den anderen Teamerinnen und Teamern, im Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern, deren Lehrkräften und auch den hauptberuflichen Referentinnen und Referenten im Landesjugendpfarramt erleben die Studierenden, dass sie etwas bewegen können in dieser Welt, dass sie Gestaltungs- möglichkeiten haben und Engagement sich auf ganz vielen Ebenen lohnt.

Dazu der Neurobiologe, Mediziner und Psychotherapeut Joachim Bauer, gleichzeitig Leiter des Münchner "Instituts für Gesundheit in pädagogischen Berufen": „Um Wasser durch ein Rohr zu pumpen, ist nichts weiter als hinreichend großer Druck erforderlich. Die schwarze Pädagogik, die gewaltsame Einwirkung der Hydraulische(n) Pädagogik zerstört Bildungs- bereitschaft, sie produziert keine Genies... Das plastische Prinzip der Pädagogik (setzt) auf Übung, ...zur Optimierung der neuronalen Verknüpfungen... Wenn der oder die Übende erstmals spürt, dass ein gewisses Maß an Können erreicht wird, erzeugt dieser Moment hohe Befriedigung, ja Gefühle des Glücks<sup>2</sup>. Da ... "Motivation, kooperatives Verhalten und Beziehungsgestaltung ... Faktoren (sind), die neurobiologisch verankert sind"<sup>3</sup>, kommt aus neurobiologischer Sicht dem Gehirnzentrum, das für die Motive Lebenswillen, Energie, Motivation und Lust an der Leistung sorgt, eine besondere Aufmerksamkeit zu. Es sind im Körper selbstbildende Moti- vationsbotenstoffe,... die das Motivationssystem des Gehirns veranlassen, dass der Mensch gerne und erfolgreich lernt. Es sind also seelische Eindrücke, wie etwa die soziale Aner- kennung und die persönliche Wertschätzung, die im Gehirn in biologische Signale, wie Lernlust, –bereitschaft und –willen, umgewandelt werden<sup>4</sup>.

Die Äußerungen der Teamer/Teamerinnen bestätigen diese wissenschaftlichen Erkenntnisse, denn sie haben einen Übungsraum, in dem sie eigene, gelingende Erfahrungen ma-

chen können und Grenzen spüren. Die Motivation ist intrinsisch und wird nicht durch Anpassungsprozesse determiniert. Die Teamerinnen und Teamer erfahren soziale Anerkennung und werden dazu motiviert, eigenständig und eigentätig nach Hilfsmitteln (theoretischen Lerninhalten) zu „suchen“, die ihre „Arbeit“ (Planung und Durchführung von Tagungen) erleichtern. Vertraut den neuen Wegen ... ganz praktisch!

Nun stellt sich die Frage, ob die Studenten und Studentinnen auch dann ihre Lernbereitschaft positiv ändern, wenn sie in ihrem sozialen Raum (Uni) und in ihrer Rolle bleiben, und in diesen mit den Inhalten der Tagungsarbeit konfrontiert werden.

## 4. Neue Lernorte

### 4.1 Kooperation mit der Universität Landau

Wie bereits erwähnt, war es aus zeitlichen Gründen für immer weniger Studierende möglich „Tage der Orientierung“ (Schultagungen) zu leiten. Auch dieser Umstand motivierte das Landesjugendpfarramt, eine direkte Kooperation mit der Uni Landau zu planen. Seit dem Wintersemester 2011/2012 bietet das Landesjugendpfarramt ein eigenes Seminar dort an. „Von der Theorie zur Praxis – pädagogisches Handeln konkret“ ist der Name des Seminars. Dieses bietet nach einer theoretischen Hinführung die Möglichkeit, eigene Erfahrungen in der Planung und Durchführung von Schultagungen zu machen. Das bisherige Ergebnis übertraf die Erwartungen. Die Teilnahme der Studierenden an diesem Seminar war zunächst dadurch motiviert, dass sie dafür „Creditpoints“ erhalten konnten. Nach der praktischen Erkundung während der Tagungen änderte sich ihr Lernverhalten aber spürbar. Im Vorfeld erfahrene, theoretische Inhalte wurden hinterfragt bzw. vertieft. Die Motivation veränderte sich im Rahmen dessen von einer extrinsischen zu einer intrinsischen. Dies bestätigt eindrucksvoll die Thesen von Joachim Bauer, der von zwei „neurobiologischen Stellschrauben“<sup>5</sup> ausgeht, die Lernen motivieren: „Beziehung“ (Anteilnahme, Hilfe und Ermutigung, Anspruch) und „wechselseitige Spiegelung“<sup>6</sup> (wenn man sich gemeinsam für angestrebte Ziele begeistern kann). Wie viele der Seminar-Teilnehmenden längerfristig die Tagungsarbeit mitgestalten werden, kann derzeit noch nicht festgestellt werden.

### 4.2 Kooperation mit Jugendzentralen und Gemeinden „vor Ort“

Die Schulbezogene Jugendarbeit lebt von dem lebendigen Kontakt zwischen den Schulen und ihren Ansprechpartnern in der Evangelischen Jugend. Für viele Schulen ist das in erster Linie das Referat Schulbezogene Jugendarbeit im Landesjugendpfarramt. Dass hier aber so eng wie möglich mit den Jugendzentralen und gemeindlichen Strukturen „vor Ort“ kooperiert wird, ist weniger bekannt. So werden bei Anfragen von interessierten Schulen zunächst die Rahmenbedingungen (Thema der Schultagung, gewünschter Termin, Klassenstufe etc.) geklärt. Anschließend wird mit der zuständigen Jugendzentrale abgesprochen, in welchem Rahmen personelle und zeitliche Ressourcen für die angefragte Schultagung zur

Verfügung stehen. Konzeptionelle Beratung und/oder organisatorische Unterstützung zur Durchführung von „Tagen der Orientierung“ kann bei Bedarf angeboten werden. Und, falls gewünscht, können die Jugendzentralen über das Landesjugendpfarramt sowohl auf schon fertig ausgearbeitete Tagungsmodelle als auch auf die von uns speziell für die Tagungsarbeit mit Schulklassen ausgebildeten Teamerinnen und Teamer zurückgreifen. Der landesweite Arbeitskreis „Schulbezogene Jugendarbeit“ bietet den an der Zusammenarbeit mit Schulen interessierten Jugendreferentinnen, Jugendreferenten und gemeindepädagogischen Mitarbeitenden außerdem kollegiale Beratung an. In etwa sechs Treffen im Jahr wird die Schulbezogene Jugendarbeit hier reflektiert und weiterentwickelt – es werden aktuelle schulpolitische Entwicklungen verfolgt und neue Möglichkeiten der Kooperation mit Schulen diskutiert.

Zu erwähnen ist schließlich, dass Schulbezogene Jugendarbeit weit mehr ist, als die Durchführung von „Tagen der Orientierung“. Gedenkstättenarbeit, die Beteiligung an Schulprojekten, die Gestaltung von Schulgottesdiensten, erlebnispädagogische Interventionen und mehr fallen seit jeher in den Arbeitsbereich der Evangelischen Jugend – natürlich nicht nur, aber immer auch „vor Ort“.

## 5. Ausblick

Die Arbeit des Referats Schulbezogene Jugendarbeit wird sich immer darum bemühen, verschiedene Altersstufen (Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Erwachsene) in ihren sozialen Funktionen (Schüler/Schülerinnen, Studenten/Studentinnen, Lehrer/Lehrerinnen) miteinander ins „Gespräch“ zu bringen. Bei der Arbeit steht der christliche Auftrag im Vordergrund, die Kommunikation der sozialen Gruppen untereinander zu fordern und zu fördern. Dabei nehmen wir in unserer Arbeit schmerzlich wahr, dass unsere Gesellschaft sich durch ihre Wertmaßstäbe zunehmend materiell bestimmen lässt. „Umkehr“ hat in diesem Zusammenhang die Bedeutung, ideelle Zielsetzungen in den Lernprozessen außerhalb und innerhalb der Institutionen (Schule und Universität) zu fördern. „Nachfolge“ meint die Wahrnehmung eigener Ressourcen, die die Beziehungsfähigkeit fördern helfen. „Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist“, scheint hier wie eine Warnung vor dem Irrglauben, dass eine Schulsystemdiskussion „einem Kind“ weiterhilft, seinen ihm angeborenen Wissensdurst zu bewahren.

Zeit für Beziehung und Raum für Empathie – (k)eine Glaubensfrage.

*Stephan Moers, Pfarrer, Dipl. Päd., Dozent Uni Landau  
Karin Kienle, Diplom-Sozialarbeiterin, Supervisorin (M.A.)*

<sup>1</sup> Vgl. Richard Layard und Jürgen Neubauer: Die glückliche Gesellschaft. Kurswechsel für Politik und Wirtschaft.

<sup>2</sup> Aus: Joachim Bauer: „Lob der Schule“, Hamburg /112008 S. 40f

<sup>3</sup> Ebd. S. 21f

<sup>4</sup> Vgl. ebd S. 23ff

<sup>5</sup> Ebd. S. 41

<sup>6</sup> Ebd.



# FREIZEIT SEIN

Evangelische Jugend  
– mitten im Leben –

## *Sommerfeeling bei der After Summer Party 2012*

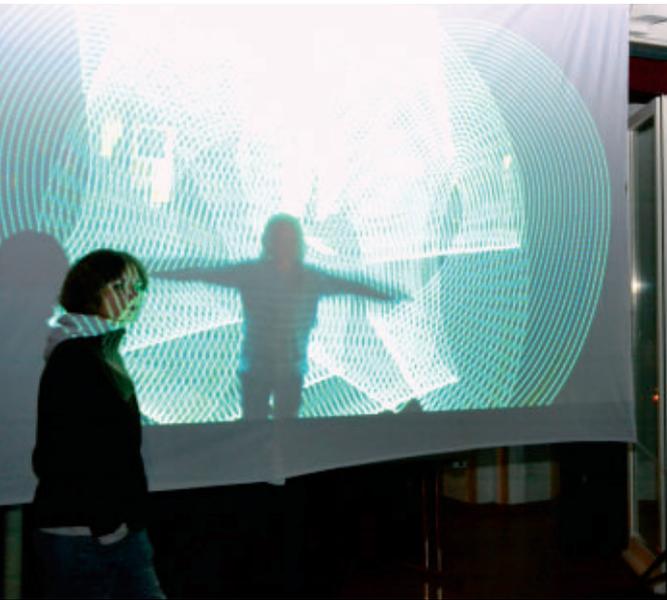
*Wiedersehen, Action und Gespräche bestimmten das gemeinsame Event für Freizeitgruppen, ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Evangelischen Jugend der Pfalz*

Gegen Ende des Sommers fand im Martin-Butzer-Haus in Bad Dürkheim auch in diesem Jahr wieder die traditionelle After Summer Party statt. Am 1. September trafen sich etwa 300 Kinder, Jugendliche und deren Eltern sowie Freizeitteamer und -teamerinnen, Hauptberufliche aus Jugendzentralen und dem Landesjugendpfarramt und sogar einige Ehemalige, um gemeinsam einen erlebnisreichen Tag zu verbringen.

Nach der Begrüßung durch Landesjugendpfarrer Florian Geith und Michael Borger, dem Referent für Freizeitarbeit im Landesjugendpfarramt, konnte die Feier am Nachmittag beginnen. Neben dem abwechslungsreichen Angebot bot die After Summer Party viel Raum für die Nachtreffen der einzelnen Kinder- und Jugendfreizeiten. Die Teilnehmenden und ihre Teamer/Teamerinnen nutzten die Zeit für Gespräche, gemeinsame Spiele und hatten eine Menge Spaß beim Anschauen ihrer Bilder im Freizeitkino. In diesem Jahr war aufgrund des vielfältigen Programms für jeden Geschmack wieder etwas dabei. Die Kinder konnten sich auf einer Wasserrutsche austoben, sich schminken lassen, Angebote eines Mitmachzirkus ausprobieren und beim Bobby-Car-Rennen einen Gutschein für eine Freizeit des Landesjugendpfarramts in der kommenden Saison gewinnen.

Auch Eltern hatten die Möglichkeit, sich bei Kaffee und Kuchen, Obst oder leckerem Butzer-Burger untereinander und mit dem Referenten für Freizeitarbeit im Landesjugendpfarramt auszutauschen.





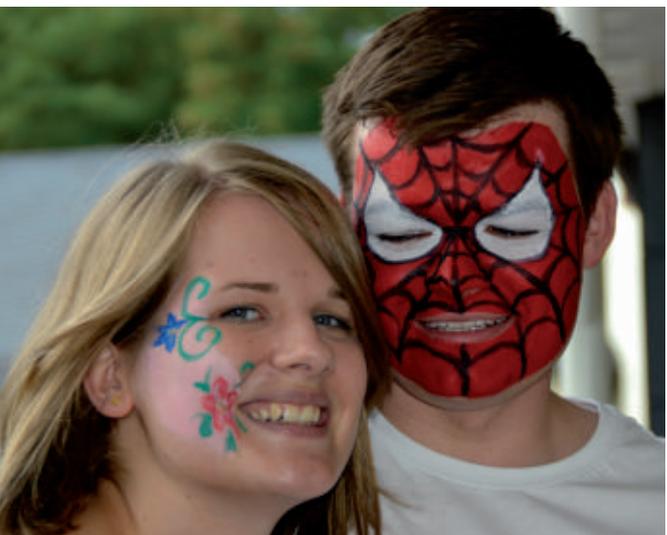
Als am frühen Abend das Nachtreffen der Kinderfreizeiten zu Ende ging, trafen sich anschließend die Teilnehmenden und Teamer/Teamerinnen der Jugendfreizeiten.

Ob beim Sumo-Ringen, am Maxi-Tischkicker oder bei einer Lightpainting Aktion – auch hier sorgten die unterschiedlichsten Angebote für einen tollen Abend. Die Band „4 pleasure“, welche durch Landesjugendpfarrer Florian Geith an der Gitarre unterstützt wurde, schaffte mit ihren Songs eine gemütliche und lockere Atmosphäre und stimmte die Gäste in der Lounge auf einen schönen Abend ein. Die After Summer Party lud zum gemeinsamen Feiern, Chillen, Erzählen und Erleben ein.

Florian Geith und Michael Borger bedankten sich an diesem Tag bei den ehrenamtlichen Freizeitleiter und –leiterinnen für ihr großes Engagement und ihre gute Arbeit. Der Dank galt auch all denjenigen, die bei der Organisation, der Planung und der Durchführung der After Summer Party geholfen haben und für die Verpflegung und Unterhaltung sorgten.

Schon jetzt freuen wir uns auf die nächste Freizeitsaison und die Veranstaltung, die zum Sommer einfach dazu gehört – die After Summer Party 2013!

*Viktoria Urschel*





# FAIR SUCHEM

Evangelische Jugend  
– lebendig – himmlisch  
– frei –

*Global Kids 2012*

*Die Freizeit zu den Rechten der Kinder*

Vom 2. Juli bis zum 8. Juli verbrachten rund 60 Kinder und ihre 11 Betreuer und Betreuerinnen eine erlebnisreiche, unvergessliche Zeit auf einer Kinderfreizeit der Evangelischen Jugend der Pfalz im Martin-Butzer-Haus in Bad Dürkheim. Global Kids beschäftigten sich während der gemeinsamen Zeit mit dem Thema „Gerechte Welt“. Global Kids sind neugierig und machen sich Gedanken zu den Kinderrechten.

Nach dem großen Erfolg der Global Kids Freizeit 2011 starteten auch in diesem Jahr Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren zu einer gemeinsamen Ferienwoche nach Bad Dürkheim. Die Freizeit stand unter dem Motto „Kinderrechte“ und ermöglichte den Kindern eine intensive und erlebnisreiche Auseinandersetzung mit ihren eigenen Rechten. In Form von gruppenpädagogischen Angeboten und abwechslungsreichen Workshops beschäftigten sich die Teilnehmenden damit auf spielerische Art und Weise. Wählen konnten sie zwischen verschiedenen Angeboten. In einem Kunstworkshop entwickelten die Kinder unter Anleitung einer Kunstpädagogin farbenfrohe „Mitbestimmer-T-Shirts“, Postkarten und ihre Traumschule. Während dem Fußballworkshop ging es neben viel Bewegung und lehrreichem Training auch um das Thema Respekt im Fußball und im Umgang mit anderen Menschen. Ein eigenes Lied zu den Kinderrechten entwickelten die Kinder gemeinsam mit einem Rythmuspädagogen im Musikworkshop. Nicht nur singen, sondern auch Trommeln und Bodypercussion, also Musik machen durch klatschen, schnipsen und stampfen, brachte den Kindern viel Spaß. Im Puppenbauworkshop bastelten die Kinder mit Unterstützung einer Kunstpädagogin eigene Puppen und machten so Gemüse und Obst lebendig. Anschließend entwickelten sie mit ihren Puppen eigene Theaterstücke und tanzten zu den Trommelrythmen.





Ob im Kurpfalzpark, im Salinarium oder auch beim Spiel mit dem großen Erdball, überall hatten die Kinder Freude an der Bewegung und Gemeinschaftserlebnisse.

Entspannen konnten die Kinder bei Fantasiereisen und Massagen mit Igelbällen in den Mittagspausen, abends am Lagerfeuer oder bei den Gutenachtaktionen in den einzelnen Freizeitgruppen.



Weitere Höhepunkte waren eine Olympiade, verschiedene Spielduelle zwischen Betreuern/Betreuerinnen und Kindern, das Freizeitkino, der bunte Abschlussabend und der Kinder-gottesdienst.

Die Freizeit endete mit einem kleinen Abschlussfest, bei dem die Kinder ihren Eltern und Geschwistern die Ergebnisse der Workshops präsentierten und ihre gebastelten Lampions, Postkarten, T-Shirts und viele weitere schöne Sachen mit nach Hause nehmen konnten.

Ein Highlight des letzten Tages war die gemeinsame Performance des selbstgeschriebenen Lieds „Spiel ist, was ich will“, welches den Kindern ganz bestimmt noch lange ein Ohrwurm sein wird.

Schon jetzt freuen wir uns auf die nächsten Sommerferien, wenn es wieder heißt: Global Kids 2013!



*Viktoria Urschel*

## Neues aus der Jugendpolitik

### Das erweiterte Führungszeugnis für Ehrenamtliche kommt, nur für wen?

Das Bundeskinderschutzgesetz ist seit dem 1. Januar 2012 in Kraft. Dort werden in § 72a (4) SGB VIII Leitlinien vorgegeben, welche Ehrenamtliche in Zukunft das erweiterte Führungszeugnis benötigen werden.

§ 72a (4) SGB VIII: (4) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen durch Vereinbarungen mit den Trägern der freien Jugendhilfe sowie mit Vereinen im Sinne des § 54 sicherstellen, dass unter deren Verantwortung keine neben- oder ehrenamtlich tätige Person, die wegen einer Straftat nach Absatz 1, Satz 1 rechtskräftig verurteilt worden ist, in Wahrnehmung von Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe Kinder oder Jugendliche beaufsichtigt, betreut, erzieht oder ausbildet oder einen vergleichbaren Kontakt hat. Hierzu sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der freien Jugendhilfe Vereinbarungen über die Tätigkeiten schließen, die von den in Satz 1 genannten Personen auf Grund von Art, Intensität und Dauer des Kontakts dieser Personen mit Kindern und Jugendlichen nur nach Einsichtnahme in das Führungszeugnis nach Absatz 1 Satz 2 wahrgenommen werden dürfen.

In der Fachdiskussion wurde auf die „Handlungsempfehlungen von AGJ und BAGLJÄ zum Bundeskinderschutzgesetz“ gewartet, um dort Hinweise zur Ausgestaltung der in §72a SGB VIII beschriebenen Vereinbarungen zu erhalten. Diese liegen jetzt vor.

Die Empfehlung geht von einer „Negativabgrenzung“ aus, das bedeutet, alle Ehrenamtlichen haben die Pflicht, ein erweitertes Führungszeugnis vorzulegen. Abweichungen davon sind nur möglich, wenn eine Abwägung der Kriterien (beaufsichtigt, betreut, erzieht oder ausbildet und Art, Intensität und Dauer des Kontakts) dies ermöglicht.

Die Diskussionen um die praktische Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes beginnen jetzt. Ein Ziel ist es, zu Regelungen/Vereinbarungen zu kommen, die einheitlich in ganz Rheinland-Pfalz Geltung haben. Somit könnte zum Beispiel die Evangelische Jugend der Pfalz eine Vereinbarung mit dem Landesjugendamt abschließen. Welche Ehrenamtlichen mit welchen Tätigkeitsmerkmalen von der Pflicht der Vorlage eines Führungszeugnisses erfasst werden oder nicht, lässt sich zurzeit noch nicht absehen.

Die Jugendverbände in Rheinland-Pfalz sind über den Landesjugendhilfeausschuss an diesen Aushandlungsprozessen beteiligt.

In der Diskussion im Vorfeld der Gesetzesverkündung wurde immer wieder über die vermeintliche Sicherheit diskutiert, die eine Einsichtnahme in das Führungszeugnis bringen soll. Wir glauben, dass diese Schutzfunktion sehr gering ist, die Einführung des erweiterten Führungszeugnisses Ehrenamtliche aber unter einen Generalverdacht stellt.

Die Evangelische Landesjugendvertretung hat am 28. April einen Interventionsfahrplan gegen sexualisierte Gewalt beschlossen. Dieser Fahrplan hilft im Falle einer Grenzverletzung, eines Übergriffs oder eines konkreten Vorfalls von sexualisierter Gewalt. Er ist außerdem für die Schulungsarbeit zu diesem Thema einsetzbar.

Eine Sensibilisierung für das Thema, eine Aufnahme in die „Lehrpläne“ der Schulungsarbeit und die Öffentlichkeitsarbeit ist der bessere (wenn auch nicht der ultimative) Schutz vor sexualisierter Gewalt im Vergleich zur Einführung eines erweiterten Führungszeugnisses.

Der Interventionsfahrplan wird zur Zeit layoutet und dann auf der Seite der Evangelischen Jugend [www.evangelische-jugend-pfalz.de](http://www.evangelische-jugend-pfalz.de) eingestellt. Bis dahin ist er auf Anfrage an [steinberg@evangelische-jugend-pfalz.de](mailto:steinberg@evangelische-jugend-pfalz.de) zu bekommen.

Der „Interventionsfahrplan der Evangelischen Jugend der Pfalz gegen sexualisierte Gewalt“ bietet eine Handlungsorientierung, markiert die Ziele und erläutert seine Funktion.

Der Fahrplan unterteilt in drei Kapitel:

1. „Ein Opfer hat sich mir mitgeteilt“
  - Sexualisierte Gewalt aus dem sozialen/familiären Umfeld des Opfers.
2. „Ich vermute, wir haben einen Täter/eine Täterin in den eigenen Reihen“
  - Sexualisierte Gewalt von Hauptberuflichen in der Evangelischen Jugend der Pfalz
3. „Ich vermute, wir haben einen Täter/eine Täterin in den eigenen Reihen“
  - Sexualisierte Gewalt von Ehrenamtlichen in der Evangelischen Jugend der Pfalz

Innerhalb der Kapitel gibt es Hinweise für Ehrenamtliche und Hauptberufliche. Die Evangelische Jugend der Pfalz hat sich mit diesem Interventionsfahrplan in ihrem Engagement gegen sexualisierte Gewalt ein geeignetes Instrument gegeben

Volker Steinberg



## Stammaktiv – Radioaktiv – Landaktiv

### Das Landeslager des VCP Rheinland–Pfalz/Saar

Auf Fahrt gehen liegt jedem Pfadfinder im Blut. In diesem Jahr stand für die Pfadfinder aus Rheinland–Pfalz und dem Saarland etwas Besonderes an: Sie haben ihre Zelte in Tydal, 15 Kilometer von Flensburg entfernt, aufgestellt. Vom 30. Juli bis zum 11. August erlebten dort 550 Teilnehmende aus vier Nationen spannende 12 Tage. Viel Schweiß und Anstrengung benötigte ein solches Großlager für 550 Jugendliche. Es entsteht eine richtige kleine Stadt mit der kompletten Infrastruktur, die benötigt wird – und das alles in Form von Zelten. Da wird tagelang mit schwarzen Planen, Seilen, Holz und Nägeln gebaut und gewerkelt. Nur dank der Unterstützung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden aus den unterschiedlichsten Berufungsgruppen innerhalb des VCP lassen sich solche Großprojekte in die Tat umsetzen.



Foto: VCP Rheinland–Pfalz/Saar

Und so war das Interesse der einheimischen Bevölkerung an dem Lager der Pfadfinder groß: Viele sind gekommen, um sich die Zeltstadt anzuschauen.

Das Motto des Landeslagers „Landaktiv – das strahlen wir aus“ soll zeigen, wie aktiv die Pfadfinder und Pfadfinderinnen sind. Ein Höhepunkt neben den spannenden Aktionen und den imposanten Zeltbauten war ein eigener Radiosender „RadioAktiv – der Jurtenfunk“, mit dem die Pfadfinder auf der UKW–Frequenz 107,0 auf Sendung gegangen sind. Selbst erstellte Beiträge, Reportagen und Interviews über die Arbeit der Pfadfinderbewegung wurden bis zu 5 Kilometer weit ins Umland ausgestrahlt. Außerdem gab es ein Programm mit Workshops zu Themen wie Nachhaltigkeit und Umweltschutz sowie Sportturniere und gemeinsame Ausflüge. Das Lager ist gleichzeitig der Abschluss der anderthalb Jahre andauernden „Stammaktiv–Aktion“, mit dem das Land sich das Ziel gesetzt hat, die Qualität der Arbeit der Ortsgruppen zu steigern.

*Patrick Franz*

## Kooperation Evangelische Jugend Erfenbach–Katzweiler

Ein Projekt der doppelten Kooperation scheint geglückt zu sein. Die Kirchengemeinde Katzweiler, Mehlbach, Hirschhorn, freut sich seit Jahren daran, dass sie im Ort einen CVJM Verein haben, der eng mit der Kirchengemeinde zusammenarbeitet, einen Großteil der Kinder– und Jugendarbeit übernimmt und an vielen Stellen eine gute Zusammenarbeit herrscht.

Auch im Nachbarort Erfenbach (Stadtteil Kaiserslautern, jedoch Dekanat Otterbach) gibt es eine CVJM Gruppe. Es ist kein großer Verein wie in Katzweiler, aber das Übereinkommen zwischen Kirchengemeinde und CVJM ist, dass alle Aktivitäten in der Kinder– und Jugendarbeit gemeinsam und sich somit alle ehrenamtlichen Mitarbeitenden und Teilnehmenden, beiden zugehörig fühlen. Zwei verschiedene Modelle, wie die Zusammenarbeit zwischen evangelischer Kirchengemeinde und freiem Jugendverband funktionieren kann. Beide Gemeinden hatten es geschafft, unter der Leitung von Michael Bayer, der vom CVJM Katzweiler angestellt war und an die Erfenbacher ausgeliehen wurde, jeweils einen aktiven Jugendkreis zu gestalten. Die Teilnehmenden kamen aus allen möglichen Orten der Umgebung, von Hohenecken oder Mölschbach im Süden, bis Kreimbach–Kaulbach oder Odenbach im Norden und natürlich aus den umliegenden Orten Siegelbach, Olsbrücken, Erzhütten u. e. m.. Zum Teil waren fast 20 Teilnehmende in den Jugendkreisen. Im September 2011 hat Michael Bayer den



Foto: Evang. Jugend Erfenbach–Katzweiler

CVJM Katzweiler verlassen und ist seitdem beim CVJM Pfalz angestellt. Beide Jugendkreise standen vor dem Aus. Also hat man im Sinne der Kooperation beschlossen, beide Kreise unter ehrenamtlicher Leitung zusammenzulegen. Nun existiert dieser neue Kreis ein Jahr als Kooperation zweier Kooperationen. Dabei begegnen sich zwei Kirchengemeinden, zwei CVJM Gruppierungen sowie evangelische und katholische Teilnehmende zwischen 15 und 19 Jahren und nach einem Jahr muss man schlichtweg eingestehen: Es hat geklappt! Der Treffpunkt wechselt monatsweise zwischen Katzweiler und Erfenbach, damit beiden Rechnung getragen wird. Der Kreis wächst nach etwas schwächerem Start mit nur acht regelmäßigen Teilnehmenden kontinuierlich, sodass wir nach einem Jahr bei 11 regelmäßigen und mehreren unregelmäßigen Teilnehmenden sind, bei der Erwartung, dass noch 3–4 ab September dazukommen. Für mich ist dies ein deutliches Beispiel, dass wir bei all unseren Schwierigkeiten in unseren Kirchengemeinden den Blick nach nebenan nicht verlieren dürfen. Wo zwei Gruppen die Schließung bevorstand, ist jetzt eine tolle Kooperation auf ehrenamtlicher Basis unter jungen Menschen entstanden. Schaut in die Kirchengemeinden und Orte neben euch, vielleicht könnt ihr zusammen das erreichen, was jeder alleine nicht leisten kann.

*Pascal Wilking*

## Neues aus der Bibliothek

Alle Medien können in der Bibliothek im Landesjugendpfarramt kostenlos ausgeliehen werden.

Tel.: 0631/3642-013, schoen@evangelische-jugend-pfalz.de

In jüngster Vergangenheit bekannt gewordenen Fälle von sexualisierter Gewalt wurden durch die breite Veröffentlichung in den Medien verstärkt wahrgenommen und diskutiert. Sie geschahen oftmals in einem Macht- und Abhängigkeitsverhältnis zwischen Erwachsenen oder auch älteren Jugendlichen und Kindern.

Nachfolgend stelle ich Materialien zum Thema vor.

Eva Schön

**Freund, Ulli u. Dagmar Riedel-Breidenstein:**

### Sexuelle Übergriffe unter Kindern.

Handbuch zur Prävention und Intervention.

Köln: 2006.



Die Initiative „Strohalm“ arbeitet seit über 20 Jahren zum Thema Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen durch Erwachsene. In dem Band geht es jedoch um sexuelle Übergriffe durch Kinder an Kindern. Aus der Vielzahl von Gesprächen mit Kindertagesstätten und Schulen wurden Konzepte zur Prävention und Intervention entwickelt. Die Autorinnen widmen sich zunächst der kindlichen Sexualität und der notwendigen Sexualerziehung in Kita und Schule. Weiter geht es mit Fragen nach der Abgrenzung kindlicher Sexualität zum Missbrauch, das Erkennen

von sexuellen Übergriffen – dazu werden zahlreiche Beispiele aufgeführt –, sowie angemessene Handlungsformen. Analysiert werden die Ursachen für sexuelle Übergriffe durch Kinder, sowie die Folgen für die Betroffenen. Pädagogen/Pädagoginnen erhalten Leitlinien für den fachlichen Umgang, sowie für die Kommunikation und Kooperation mit den Eltern. Ein sexualpädagogisches Konzept, das u. a. auch als Präventionsmaßnahme dient, rundet den Band ab.

**Landesjugendring Schleswig-Holstein e. V.:**

### „Irgendetwas stimmt da nicht...“

Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung in der Jugendarbeit. Leitfaden für ehrenamtliche Mitarbeitende. 3. Aufl. Kiel: 2001.



Die Broschüre wendet sich in kurzer und prägnanter Form an ehrenamtlich Mitarbeitende und nimmt Stellung zu folgenden Fragen: Welche Wahrnehmungen bei einem Kind lassen auf eine Kindeswohlgefährdung schließen? Wie gehe ich als Jugendleiter/-leiterin bei einem Verdacht vor? Wie verhalte ich mich, wenn ich unter den Kindern sexuelle Übergriffe feststelle? Was tun, wenn bei einem Mitglied aus meinem Verein ein Verdacht entsteht? Hinweise zu Beratungsstellen und Literaturempfehlungen runden die Broschüre ab.

**Bayer. Staatsmin. f. Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen:**

Handeln statt Schweigen. Information und Hilfe bei sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. München: o. J.



Die vorliegende Broschüre wendet sich an Eltern und pädagogische Fachkräfte. Definiert wird, was unter sexuellem Missbrauch zu verstehen ist; mögliche Motive der Täter werden beschrieben und Anregungen zum Opferschutz gegeben.

**Medienprojekt Wuppertal e. V.:**

Sexualisierte Gewalt 2. 8 Filme von betroffenen Mädchen.

Gesamtlauflänge: 90 Min.

Wuppertal: 2007.



In den Filmen berichten Mädchen von ihren Alltagserfahrungen mit sexueller Gewalt und ihrer Gegenwehr. Dabei geht es um Grenzüberschreitungen, Missbrauch, Belästigungen und Pöbeleien. In einem Selbstversuch mit verschiedenen Identitäten testen die Macherinnen im Internet die Reaktion anderer User. Verfolgung und Stalking sind weitere Themen. Geeignet für die Gruppenarbeit.

**Rudolph, Sabrina:**

### Kinder stärken gegen häusliche Gewalt.

Ansätze zur Intervention und Aufklärung in der Schule.

Marburg: 2007.



Die meiste Gewalt geschieht im Privaten. Häufig sind es Partner oder Elternteile, die hinter verschlossenen Türen tötlich werden. Damit die Situation von Pädagogen und Pädagoginnen sicher erkannt werden kann, um ein Eingreifen zu ermöglichen, stellt die Autorin exemplarisch dar, was von der Sozialwissenschaft und Kriminologie unter häuslicher Gewalt verstanden wird und mit welchen Auswirkungen Kinder diese erleben. Sie beschreibt die helfenden Institutionen sowie deren Schwachpunkte. Abschließend stellt die Autorin das US-amerikanische Projekt „Berks Women in Crisis“ mit seiner erfolgreichen Präventionsarbeit vor.